

«Es geht um die Seele»



FOTO WB

Gab zu denken. Das Ensemble des Tournee-Theaters Euro-Studio Landgraf.

VISP | Am vergangenen Dienstag spielte das Tournee-Theater Euro-Studio Landgraf im Kulturzentrum La Poste unter der Regie von Klaus Kusenberg Carl Zuckmayers berühmtes Stück «Des Teufels General».

Dieses Schauspiel gehört auch in der heutigen, durch sinnlosen, grausamen Krieg, Terror und Fanatismus geprägten Zeit zu Recht zum Stoff, der in Schulen angesprochen wird. Die Aufführung in Visp war denn auch von einer erfreulich grossen Zahl Studierender besucht. Dass auch sie in dieser Kältezeit zu einem häufig von Husten durchbrochenen Hörhintergrund beitragen, mag vermutlich einige der Spielenden gestört haben, schädigte die Aufführung aber nicht wirklich.

Rahmen und Regie

Mit grossem Geschick verstand es die Regie, dem Publikum das Anliegen des Stückes – den Konflikt zwischen Nazi-Mitläufertum, Widerstand und Menschlichkeit – auf schlichte, aber eindrückliche Weise nahe zu bringen. Die Kostüme waren zeitgemäss. Es wurde auch bewusst und zu Recht vermieden, Nazi-Dekoration wie Hakenkreuze usw. zu verwenden. Ganz in diesem Sinne war auch das vorzügliche Prospekt

zur Aufführung gehalten. Das Titelbild zeigt nur einen mit Eichenlaub militärisch verzierten Buchstaben G des Wortes General. Für den Ablauf der Handlung konnte während der ganzen Spieldauer – was einem Tourneetheater weniger Aufwand bringt – eine einzige Bühnenstruktur verwendet werden. Sie bestand im Wesentlichen aus einer vor dem Bühnenhintergrund von links begehbaren, etwas erhöhten Terrasse, die durch eine Treppe mit der Hauptspielfläche im Vordergrund verbunden war. Davor konnte bereits zu Beginn auch ein Festtisch mit Getränken usw. Platz finden. All dies fügte sich zusammen mit wenigen Requisiten – darunter zwei an der Bühnenseite stehende, auch wohl genutzte Stühle –, mit gezielter Beleuchtung, Rauchentwicklung usw. zu einem wirklich überzeugenden Ganzen, das gefiel.

Das Spiel

Da erschienen sie nun, der Fliegergeneral Harras – durch Gerd Silberbauer als starke Persönlichkeit hervorragend in Schauspiel und Sprache dargestellt –, dann sein Adjutant

Korrianke, Oberst Eilers – er dann ein Sabotage-Opfer –, der junge Offizier Hartmann, der Rohmetall-Beschaffer Pfundtmayer, der «Saboteur» und Ingenieur Oderbruch, der abgefeimte Nazi-Kulturleiter Dr. Schmidt-Lausitz, Eilers Frau Anne, ihre Nazi-begeisterte Schwester und «Reichsfrauenchaftsführerinnenanwärterin» Waltraut alias «Pützchen», die Operndiva Olivia, ihre in den General verliebte Nichte Diddo und schliesslich der alle Gespräche abhörende und der Gestapo vermittelnde Wirt Otto. Gegen ihn nützte Harras' Feststellung «Hier tickt was» nichts. Das Ensemble spielte begeisternd, flüssig, sprachlich einnehmend und verständlich. Es ist keineswegs leicht, ein Stück, von dem man weiss, dass es bereits einige Tausend Male gespielt und in Filmen und am Fernsehen usw. erschien, originell wiederzugeben. In Visp gelang es aber. Wunderbar herausgespielt waren so berühmte Stellen wie die Gespräche von Harras mit dem jungen Offizier Hartmann, der nach einer Verletzung schliesslich doch zur Besinnung kam, auch die Liebeszenen von Harras und Diddo und natürlich der Unter-

gang von Harras, der nicht, wie Oderbruch ihm dies nahelegte, in die Schweiz flog, sondern mit der sabotierten Maschine M41-1304 abstürzte, Oderbruch schützend und seine eigene Verantwortung und Mitschuld als «des Teufels General» sühnend – weil er «dem Teufel die Bahn bombte». Auch die Zuckmayer'sche Fragestellung, ob ein Widerstand im Sinne Oderbruchs, der durch seine Sabotage das Leben von Kameraden bewusst aufs Spiel setzt, gerechtfertigt sei, berührte sehr. Überall im Spiel wurde aber dem tödlichen Nazi-Mythos eines Dr.

Schmidt die Menschlichkeit des Generals Harras gegenübergestellt. Hier spürte man den Humanismus Zuckmayers selbst, dem es, wie es am Schluss des Stückes heisst, «um die Seele geht», um Menschlichkeit und sprachlich und dramatisch gekonnte Demaskierung des Nazi-Wahnsinns. Regisseur Helmut Käutner schrieb zu den Zuckmayer-Figuren: «Man hört ihr Herz schlagen. Sie schweigen, lügen, hassen, lieben, lachen, weinen, zwingen uns zum Zuhören – und das ist heute selten, nicht nur auf dem Theater.» Wahrhaftig! ag.

WB, 26.2.2018